

Jürgen Dittmann & Harald Baßler

Webbasierte Lehre in der Kooperation ALU Freiburg i. Br. – Staatliche Universität St. Petersburg

I. Vorbemerkungen I.1 Rahmen und Aufbau des Projekts

Im Folgenden beschreiben wir¹ die webbasierte Lehre (Online-Lehre) im Rahmen des Projektes „Lehrkooperation im Bereich Germanistische Linguistik zwischen dem Deutschen Seminar I der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg i. Br. und dem Lehrstuhl für Deutsche Philologie der Staatlichen Universität St. Petersburg (Russland): Studienpraktika und Online-Seminare“. Das Projekt wurde in den Jahren 2001–2005 durchgeführt und von der VolkswagenStiftung (Hannover) finanziert. Vorausgegangen war als „Pilotprojekt“ ein Workshop für Studierende aus Freiburg und St. Petersburg, der im Oktober 2000 zum Thema „Phänomene der Wissenschaftssprache“ am Lehrstuhl für Deutsche Philologie der Staatlichen Universität St. Petersburg stattfand.

Die Kooperation konnte die Strukturen der bis Februar 2006 bestehenden Germanistischen Institutspartnerschaft (GIP) zwischen dem Deutschen Seminar der ALU Freiburg einerseits, dem Lehrstuhl für Internationale Literatur und dem Lehrstuhl für Deutsche Philologie der Staatlichen Universität St. Petersburg andererseits nutzen und wäre ohne diese GIP nicht zustande gekommen.

Die Lehrkooperation bestand aus zwei Komponenten: Die erste Komponente bildeten so genannte Studienpraktika, das waren Präsenz-Seminare für DoktorandInnen und AspirantInnen des Deutschen Seminars I (Institut für deutsche Sprache und Ältere Literatur) der ALU Freiburg und des Lehrstuhls für Deutsche Philologie der Staatlichen Universität St. Petersburg. Diese Seminare fanden jeweils im Wintersemester alternierend in Freiburg und St. Petersburg statt. Sie dauerten eine Woche, und es nahmen jeweils etwa 10 deutsche DoktorandInnen und 10 russische AspirantInnen teil. Die Studienpraktika wurden in klassischer Seminarform mit Kurzreferaten und Diskussionsphasen durchgeführt. Die Themen waren:

„Gesprochene Sprache“ (Freiburg, Oktober 2001)

„Textsorten der geschriebenen und gesprochenen Sprache“ (St. Petersburg, Oktober 2002)

„Zweitsprachenerwerb“ (Freiburg, Oktober 2003)

Ergänzt wurden die Seminare jeweils um eine landeskundliche Komponente.

¹ Den Vortrag in Moskau, dessen erweiterte Fassung wir hier vorlegen, hielt Jürgen Dittmann.

Den Abschluss der Lehrkooperation bildete ein, ebenfalls von der VolkswagenStiftung finanzierter, einwöchiger Workshop für deutsche DoktorandInnen und russische AspirantInnen zum Thema „Methoden der empirischen Sprachwissenschaft“, der im September/Oktober 2005 in Freiburg stattfand und zu dem fünf russische AspirantInnen aus St. Petersburg eingeladen werden konnten. Von deutscher Seite nahmen sieben DoktorandInnen teil.

Die zweite Komponente der Lehrkooperation bildete die Online-Lehre, über die im 2. Abschnitt berichtet wird. Beim Gesamtkonzept handelt es sich allerdings nicht um das in der Didaktik diskutierte „Blended Learning“, denn darunter versteht man die Kombination von Online-Lehre und Präsenzlehre für ein und dieselbe Gruppe, während in unserem Projekt Präsenzlehre und Onlinelehre unterschiedliche Teilnehmergruppen hatten.

1.2 Zielsetzungen

Die Lehrkooperation diene in erster Linie dem Zweck, den Lehrstuhl für Deutsche Philologie bei der Modernisierung des Curriculums zu unterstützen. Die Themen sollten deshalb einerseits bei den Kenntnissen der AspirantInnen anknüpfen, andererseits den Stand der linguistischen Forschung in Deutschland repräsentieren. Dies erschien für die gewählten Themen gegeben: Sowohl für das Thema „Gesprochene Sprache“ als auch für das Thema „Zweitsprachenerwerb“ war ein Anknüpfen bei den guten Kenntnissen der deutschen Grammatik möglich, die die russischen Studierenden und AspirantInnen aufweisen. Für das Thema „Textsorten der gesprochenen und geschriebenen Sprache“ wiederum war als Anknüpfungspunkt die textlinguistische Forschung gegeben, die in St. Petersburg in der Lehre präsent und in der Forschung insbesondere durch den neuen Leiter des Lehrstuhls für Germanische Philologie, Prof. Dr. Konstantin A. Filippov, vertreten wird.

Zum anderen sollten aber auch Themen für Abschlussarbeiten und Dissertationen angeregt werden. Dieses Vorhaben ist gelungen, im Rahmen der GIP wurden mehrere Arbeiten zu einschlägigen Themen gefördert.

Drittens sollten die deutsche und die russische Seite von den Erfahrungen mit dem noch relativ jungen Medium des webbasierten (Online-) Lehrens, Lernens und wissenschaftlichen Austauschs profitieren. Die Erfahrungen, die wir mit diesem Medium gemacht haben, haben uns bewogen, Online-Lehre auch nach Auslaufen des hier beschriebenen Projekts fortzusetzen. Unter den Bedingungen der großen räumlichen Distanz zwischen den Kooperationspartnern ist die Online-Lehre eine naheliegende Ergänzung zur Präsenzlehre: Der organisatorische und finanzielle Aufwand einer Exkursion mit ca. 10 Studierenden von St. Petersburg nach Freiburg oder umgekehrt ist so groß, dass diese Form des Lehr-Lern-Kontaktes die Ausnahme bleiben muss. Grundsätzlich teilen wir aber die in der Didaktik immer wieder vertretene Auffassung, dass „E-Learning eher [...] eine

sinnvolle und auch notwendige Ergänzung zum herkömmlichen Lehrbetrieb“ darstellt, keinesfalls einen Ersatz.²

II. Die Online-Lehre

II.1 Themen und Struktur

Die Online-Seminare fanden jeweils im Sommersemester, genauer von März bis Mai, statt. Das heißt, die Module verteilten sich jeweils auf einen Zeitraum von ca. 10 Wochen. Es nahmen jeweils ca. 10–15 deutsche DoktorandInnen und ebenso viele russische AspirantInnen teil. Die Lehr-Lern-Einheiten der modular aufgebauten Seminare wurden von den deutschen Projektleitern ausgearbeitet, beim letzten Seminar im SS 2004 unter Beteiligung von Dr. Claudia Schmidt, damals Arbeitsgruppe Deutsch als Fremdsprache des Deutschen Seminars I der ALU Freiburg. Die Organisation auf russischer Seite übernahm für alle Online-Seminare Dr. Ljubov' N. Grigor'eva, am Seminar des SS 2004 beteiligte sich auch Prof. Filippov.

Die Seminare und ihre Module:

SS 2002 „Gesprochene Sprache“
M 1: Unterschiede „gesprochene Sprache“ – „geschriebene Sprache“
M 2: Äußerungseinheiten in gesprochener Sprache
M 3: Syntax gesprochener Sprache I: Ellipse und Anakoluth
M 4: Syntax gesprochener Sprache II: Herausstellungsstrukturen
M 5: Syntax gesprochener Sprache III: Nebensatztypen und Wortstellungsvarianten
M 6: Gesprächspartikeln und Interjektionen

² Vgl. Heckmann, Dirk (2001), in: *Spiegel Online* (2001: 6).

SS 2003 „Textsorten der geschriebenen und gesprochenen Sprache“
M 1: Textsortenforschung
M 2: Die Nachricht
M 3: Das Interview
M 4: E-Mail/Chat/SMS
M 5: Konversationelles Erzählen

SS 2004 „Zweitspracherwerb“
M 1: Theorien des Zweitspracherwerbs
M 2: Grammatikerwerb in der Zweitsprache
M 3: Lexikonerwerb in der Zweitsprache
M 4: Bilingualismus

An der abnehmenden Zahl der Module ist bereits eine Erfahrung, die wir mit der Online-Lehre gemacht haben, abzulesen: Diese Lehr-Lern-Form ist für alle Teilnehmenden mit großem Zeitaufwand verbunden – für die Lehrenden, von denen eine präzise Planung, vollständige Durchstrukturierung und ständige Begleitung der Studierenden gefordert wird, für die Lernenden, die im Laufe des Seminars Experten in allen Themen werden, nicht wie im konventionellen Präsenzseminar nur in dem Thema, über das sie ein Referat halten. Diese Erfahrung wird auch von anderen Veranstalter von Online-Seminaren berichtet.³ Es empfiehlt sich deshalb, das Themenspektrum, also die Zahl der Module, zu begrenzen, um den Aufwand für ein „normales“ Seminar (je nach Seminarstufe 6 bis 8 ECTS-Punkte, entsprechend 150 bis 200 Arbeitsstunden) nicht wesentlich zu überschreiten.

II.2 Aufbau der Online-Seminare

Jedes Online-Seminar hatte eine asynchrone und eine synchrone Komponente.

³ Vgl. u. a. Wichert (2004b: 90).

II.2.1 Die asynchrone Komponente

Die asynchrone Komponente bestand

- aus Materialien zum Selbststudium (webbasiertes Lernen), im Einzelnen
 - zum Thema hinführenden Texten, die von den Dozenten verfasst und als HTML-Seiten zur Verfügung gestellt wurden;
 - wissenschaftlicher Literatur, die teils eingescannt wurde und den Studierenden somit digital zur Verfügung stand, teils aber auch in Form von Fotokopien zur Verfügung gestellt wurde;
 - Transkripten und Audiodateien, die digital zur Verfügung gestellt wurden;
- aus von den Dozenten verfassten Aufgaben, deren Lösungen von den TeilnehmerInnen an eine Newsgroup („Mailing List“) geschickt wurden; die Korrektur durch die Dozenten erfolgte aus „psychologischen“ Gründen individuell per E-Mail an die/den jeweilige/n TeilnehmerIn;
- aus Zusammenfassungen der wissenschaftlichen Literatur durch einzelne TeilnehmerInnen, die jeweils bis zu einem bestimmten Zeitpunkt ins Netz zu stellen und damit den anderen TeilnehmerInnen zugänglich zu machen waren (ab SS 2003);
- aus weiterführenden Literaturangaben zur eigenständigen Nachbearbeitung des Themas.

Der Zugang zu den Seminaren wurde mit einem Passwort geschützt, um eventuellen Copyright-Problemen mit den eingescannten Texten aus dem Wege zu gehen. Der Zugang zum Chatroom und zur Newsgroup hingegen verlangt ohnehin die individuelle Anmeldung der TeilnehmerInnen mit einem Benutzernamen und einem Passwort.

Die E-Mail-Kommunikation in einem Online-Seminar muss in Form zum Beispiel einer Newsgroup („Mailing List“) gebündelt werden. Wir verwendeten die frei zugängliche Yahoo-Newsgroup-Software. Diese gibt auf der Startseite eine Liste der Beiträge mit Datum und Betreff an, so dass jede/r NutzerIn auf einen Blick sehen kann, welche Beiträge aktuell zu bearbeiten sind. Auch die SeminarleiterInnen können auf diese Weise leicht den Überblick über die Eingänge behalten, was zum Beispiel bei „Handouts“, die zu einem bestimmten Zeitpunkt im Seminarablauf zur Verfügung stehen müssen, von großer Bedeutung ist. Außerdem wissen die SeminarleiterInnen zu jeder Zeit, welche/r TeilnehmerIn die anstehenden Aufgaben noch nicht erledigt hat. Newsgroups ermöglichen auch das Anhängen von Dateien an die E-Mails, wie man das vom konventionellen E-Mail-Verkehr kennt. Als Alternative zur Newsgroup kommt die Einrichtung eines „Diskussionsforums“ („Internetforums“) in Frage, allerdings haben wir selbst damit noch keine Erfahrungen gesammelt.⁴

⁴ Ein Forum mit Fachbezug, anhand dessen man sich eine der möglichen Strukturen anschauen kann, ist <http://www.linguisten.de>> 2006-02-01. Für diesen Hinweis danken wir Jan H. Beck, Portland (USA).

Zum Einscannen wissenschaftlicherer Literatur ist eine leistungsfähige Texterkennung-Software notwendig, da wissenschaftliche Texte bekanntlich häufig ein anspruchsvolles Layout haben (Spaltensatz, Tabellen, integrierte Abbildungen usw.). Das Downloaden von eingescannten Texten war in unseren Seminaren für NutzerInnen mit langsamen Verbindungen ein Problem. Wir mussten deshalb darauf achten, Texte von vertretbarer Größe zum Beispiel im gängigen PDF-Format zur Verfügung zu stellen.

Ein noch größeres Problem stellten in unseren Seminaren Audio-Dateien dar. Auch hier war es wichtig, gängige Dateitypen zu benutzen und den Umfang in Grenzen zu halten. Im Seminar des Sommersemesters 2003 haben wir zum Beispiel den Auszug aus einer Hörfunknachrichtensendung in einer Länge von 1 Minute 32 Sekunden analysiert. Die MP3-Hördatei dazu hatte lediglich eine Größe von 270 KB. Eine im selben Semester präsentierte Alltagserzählung von knapp drei Minuten Länge hatte als MP3-Datei 2,6 MB – damals für viele NutzerInnen mit Modem schon nicht mehr problemlos downzuloaden. Doch werden diese Schwierigkeiten mit dem Fortschreiten der Technologie und den immer schnelleren Verbindungen marginalisiert.

Die HTML-Seiten haben wir mit dem Programm „Macromedia Dreamweaver“ geschrieben. Wir illustrieren im Folgenden den Aufbau der HTML-Seiten anhand von zwei Beispielen aus dem Online-Seminar vom SS 2004 zum Thema „Zweitspracherwerb“; die farbliche Gestaltung kann leider nicht wiedergeben werden.

The screenshot shows a web browser window titled "Modul 3 - Grammatikerwerb in der Zweitsprache - Microsoft Internet Explorer von T-Online". The address bar shows the local file path: "C:\Eigene Dateien\Online-Seminare\Online 04\Online_2004\Modul 3\index_m3_2.htm". The page content is as follows:

Modul 3 - Grammatikerwerb in L2

Teil 2: Die Basisvarietät-Hypothese

2.2 Die Charakteristika der Basisvarietät im Einzelnen

Zu diesem Thema lesen Sie das

Handout „Die Charakteristika der Basisvarietät im Einzelnen“ (Klein [2000], S. 560-567; dazu Klein/Perdue [1997], S. 311-343), Bearbeitung Oxana Sharova, Victoria Hof & Diana Aust - Termin 03.05.2004

Erläuterungen zu Klein (2000):

563: „merge“ und „move“: Illustrationen mit engl. Beispielen auf Site
<http://ludoviko.linguistics.ucla.edu/stabler/Stabler03-Paris-1.pdf>

563: X-bar-Theorie: Definition auf Site
<http://culturitalia.uibk.ac.at/hispanoteca/Lexikon%20der%20Linguistik/x/X%20BAR%20THEORIE%20%20X%20barra.htm>

563: move alpha: Def. von "movement/Bewegung" und "move alpha" unter dem entsprechenden Stichwort auf Site
http://www.u-grenoble3.fr/lebarbe/Linguistic_Lexicon/ll_m.html

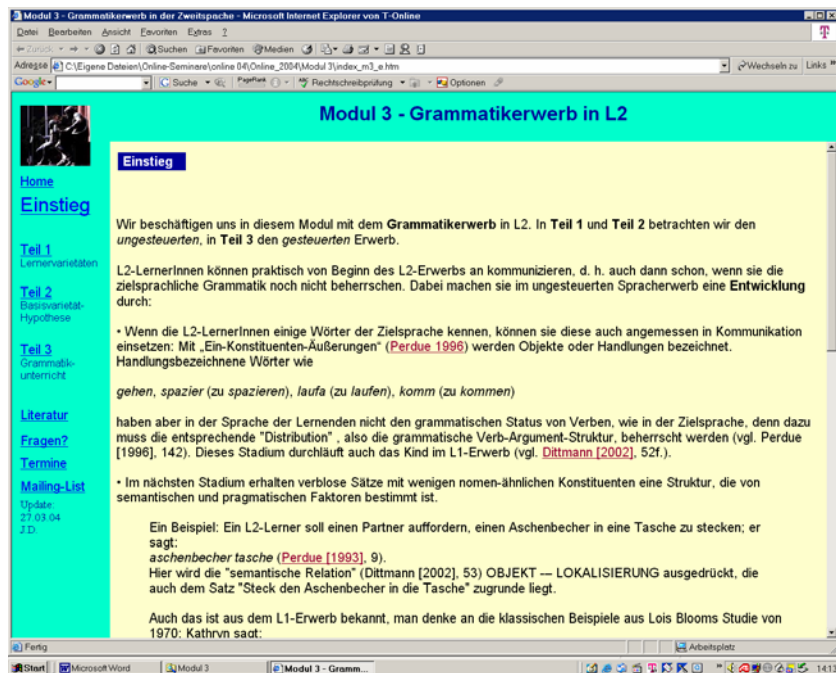
563: Subjazenz: Def. „Bewegungen dürfen höchstens einen Grenzknoten passieren“ (Brandt et al. 1999, 246). Ein Beispiel: Im Deutschen ist der Satz
 (1) *Wen, meint Klaus, [CP will Judith t treffen]?*

The sidebar on the left contains the following links: Home, Einstieg, Teil 1 Lernveranstaltungen, Teil 2 Basisvarietät-Hypothese (with sub-links 2.1 Einführung in Konzept des Lernerspracherwerbs-Modells, 2.2 Charakteristika der Basisvarietät), Teil 3 Grammatikerwerb, Literatur, Fragen?, Termine, Mailing-List, and Update: 27.03.04 J.D.

Abb. 1 zeigt eine Seite, die viele Verweise („Links“) enthält und insofern die „Hypertextstruktur“ des Online-Seminars augenfällig macht.⁵ Auch die Literaturverweise sind als Links auf das Literaturverzeichnis angelegt, das man aber auch als ganzes über die Navigationsleiste ansteuern kann.

Diese Navigationsleiste, das ist der linke vertikale „Frame“, wird je nach Bildschirmauflösung automatisch mit einem Rollbalken versehen. Dasselbe gilt für die „Inhaltsseite“, die den eigentlichen Text enthält. Der Rollbalken ist rechts zu sehen. Die Navigationsleiste zeigt den Aufbau des Moduls 3 („Grammatikerwerb in L2“), wobei hier Teil 2.2 geöffnet ist („Die Charakteristika der Basisvarietät im Einzelnen“). Weiterhin enthält die Navigationsleiste u. a. den schon erwähnten Link zum Literaturverzeichnis, zur E-Mail-Adresse des Verfassers des jeweiligen Moduls („Fragen?“), den Ablauf- und Terminplan des Seminars sowie den Link zur Newsgroup („Mailing-List“) des Seminars.

Auf der Inhaltsseite (dem Hauptframe) erkennt man den Verweis auf ein Handout, das auf der Mailing-List zur Verfügung steht. Außerdem werden hier einige Termini erläutert, die in den bearbeiteten Texten vorkommen und deren Verständnis nicht vorausgesetzt werden konnte. Zum Teil wird zur Begriffsklärung in Form von Links auf einschlägige Websites verwiesen.



⁵ Vgl. ausführlich zum Hypertext in Lehr-Lern-Kontexten: Wichert 2004a.

Die Seite in Abb. 2 steht beispielhaft für das Textangebot, das die Verfasser des Online-Seminars den Studierenden machten: Sie enthält den Beginn der Einführung in das Thema „Grammatikerwerb in L2“. Auf der Inhaltsseite erkennt man wieder einige Links zum Literaturverzeichnis.

II.2.2 Die synchrone Komponente

Die synchrone Komponente bestand

- im SS 2002 aus moderierten Chats zu jedem Modul und einer Videokonferenz zu Beginn des Seminars, die der gegenseitigen Vorstellung der TeilnehmerInnen diente; ein Seminarleiter fungierte als Moderator, gab die Themen vor und strukturierte die Diskussion;
- ab SS 2003 aus Videokonferenzen; ein Chatroom diente nur noch dem individuellen Kontakt von Studierenden in Freiburg und St. Petersburg (nicht-moderierter Chat), zum Beispiel, wenn sie Zusammenfassungen desselben Textes der wissenschaftlichen Literatur anzufertigen hatten.

Als synchrone Komponente im Rahmen eines Online-Seminars schien sich zunächst der Chat anzubieten. Technisch ist er leicht zu realisieren, wir verwendeten in allen Seminaren den Yahoo-Chat; die Werbeeinlagen muss man in Kauf nehmen, dafür ist dieses Angebot problemlos weltweit zugänglich. Der Chat erfordert zwar die Anwesenheit aller TeilnehmerInnen zur selben Zeit, nicht aber am selben Ort. Dies ist – und solche Fälle sind bei unseren Seminaren vorgekommen – eine Bedingung dafür, dass auch Studierende teilnehmen können, die nicht (oder nicht über die gesamte Laufzeit des Seminars) an einem der Veranstaltungsorte sein können. Zu unterschätzen ist diese Bedingung keineswegs: Da die Semester in Freiburg und St. Petersburg nicht identisch sind, mussten die Seminare für die Freiburger Studierenden teilweise in der vorlesungsfreien Zeit stattfinden (März bis Mai), in der viele Studierende aber Geld verdienen oder, mit den neuen Studiengängen in zunehmenden Maße, an Praktika teilnehmen müssen. Die Anwesenheit der Studierenden in Freiburg war bei der Chat-Lösung also nicht zwingend erforderlich. Es empfiehlt sich aus den genannten Gründen allerdings auch, die Chats nach Möglichkeit auf „Randzeiten“ zu legen, also außerhalb der Zeiten üblicher Berufs- oder Praktikumsstätigkeit.

Ein – für uns unlösbares – Problem der Nutzung von Chats in der Online-Lehre ist die Teilnehmerzahl: Unsere Erfahrung spricht dafür, dass Diskussionschats mit ca. 20 TeilnehmerInnen im Chaos enden. Unter „Diskussionschats“ verstehen wir hier moderierte, themenbezogenen Chats, wie wir sie zum Beispiel zur Klärung offener Fragen, darunter auch solchen zur Terminologie, und zur Erläuterung der Lösung offenkundig schwieriger Aufgaben im Seminar des SS 2002 zu jedem Modul angeboten hatten. Eine Teilnehmerzahl von fünf bis sieben dürfte hierfür aber die Obergrenze bilden.⁶ Viele TeilnehmerInnen schreiben zu

⁶ Vgl. auch Metz et al. (2004b: 174).

langsam, als dass sie einen längeren Beitrag in vertretbarer Zeit zustande bringen würden. Dieses Problem potenziert sich, wenn russische TeilnehmerInnen mit Tastaturschablone schreiben müssen. Ein Problem stellte in unserem Fall auch die Notwendigkeit dar, Umlaute und „ß“ zu meiden, weil diese von der Software in St. Petersburg nicht dargestellt wurden. Durch diese Schwierigkeiten kommen manche Beiträge gar nicht zustande, andere werden teilweise abgeliefert, können deshalb nicht diskutiert werden, und die Beiträge kommen im ungünstigen Fall wirt durcheinander auf den Schirm, so dass der Moderator in seiner Funktion, den Ablauf zu strukturieren, überfordert wird.⁷

Eine Voraussetzung dafür, dass Chat überhaupt funktionieren kann, ist das bedingungslose Einhalten der „Chatkette“, die man für Seminarchats verbindlich festlegen muss. Ein Beispiel findet man bei Lemnitzer/Naumann⁸, die offenbar – für uns überraschend – positive Erfahrungen mit Seminarchats mit beachtlichen 15 TeilnehmerInnen gemacht haben. Dazu gehört zum Beispiel, dass man einen längeren Beitrag „portionenweise“ abschicken sollte, damit die anderen Teilnehmer auf dem Schirm sehen, dass man dabei ist, einen Beitrag zu formulieren, und diesen nicht unterbrechen. Dann muss man aber auch das Ende des Beitrags markieren – was die Schreiberin/der Schreiber nach unserer Erfahrung in vielen Fällen allerdings vergisst. Es kommt dadurch, aber auch durch technische Probleme – gelegentlich fällt zum Beispiel ein/e TeilnehmerIn aus dem Chatroom heraus – immer wieder zu Metakommunikationen, die den Gang der Argumentation unterbrechen.

Wir geben hier einen Ausschnitt aus einem Seminarchat wieder. Die TeilnehmerInnen schreiben ihre Beiträge zum Teil in unterschiedlichen Farben, was hier nicht wiedergegeben werden kann. Der Moderator – Dozent 1 – verwendet Großbuchstaben, eine Konvention, von der wir wieder abgekommen sind, weil die Beiträge weniger gut lesbar sind und es immer wieder Verwechslungen von Punkt, Doppelpunkt, Komma und Semikolon gibt (Umschalttaste). Zu den mit Zahlen in runden Klammern versehenen Beiträgen geben wir im Anschluss an den Text Erläuterungen.

(1) AndrejandLiliana: hallo asn alle!xxx

Kathi: Hallo! xxx

Dozent1: HALLO; ICH HATTE SCHON GESAGT; WIR SOLLTEN NOCH

Dozent1: EINEN MOMENT WARTENXXX

Dozent3: Gruss an allexxx

Philipp: hallo

Dozent2: an DOZENT1. einige bei uns kommen etwas spaeter, sie tragen buecher zum lehrstuhl

Dozent1: JA ES SIND AUCH NOCH NICHT ALLE FREIBURGER DA; WOBEI KATHRIN UND SABINE HABEN SICH

⁷ Vgl. auch Metz et al. (2004b: 182f.).

⁸ Vgl. Lemnitzer/Naumann (2001: 475).

Dozent1: ENTSCHULDIGT; WEIL SIE EIN ANDERES SEMINAR HEUTE HABENXXX

Svetlana+Viktoria: Hallo!

Dozent1: WIR WARTEN NOCH ZWEI MINUTEN; DANN SOLLTEN WIR ANFANGEN; NICHT?XXX

Dozent2: an Dozent1. bei uns sind alle da. wir sind bereit anzufangen

(2) Dozent1: OKAY; DANN BEGINNEN WIR JETZT:

Dozent1: ZUNAECHST MUSS ICH MICH ENTSCHULDIGEN; DASS

Dozent1: DIE KORREKTUREN ZU MODUL 4 ETWAS LAENGER

Dozent1: DAUERTEN; ICH HABE GESTERN ABEND EINIGE BEREITS VERSCHICKT

Dozent1: DER REST KOMMT HEUTE NACHMITTAG:

Dozent1: ICH BITTE SIE AUCH; JETZT KEINE LOESUNGEN

Dozent1: MEHR ZU DEN MODULEN 1-4 ZU SCHICKEN!

Dozent1: HEUTE SOLLTEN WIR UEBER ZWEI DINGE SPRECHEN

Dozent1: 1: DIE WENN-SAETZE. IHRE FRAGEN ZU AUER BZW: GUENTHNER

(3) Daniela: Entschuldigung, hab auf einen freien Rechner warten müssen xxx

Dozent1: 2: ZU DEN OBWOHL-SAETZEN; WOBEI ICH DENKE

Dozent1: DASS DAS KUERZER GEHT:

Dozent1: ICH MOECHTE MICH HEUTE ETWAS MEHR ZURUECKHALTEN:

Dozent1: DIE AUFGABE 2 IM MODUL 5 WAR JA; DASS SIE

Dozent1: IHRE FRAGEN NOTIEREN; DIE SICH FUER SIE

Dozent1: AUS DER LEKTUERE DER ZUSAMMENFASSUNGEN ERGABEN; BITTE; FRAGEN SIE!

Dozent1: XXX

Kathi: Was heißt eigentlich Apodosis und Protasis genau? Bedeutet das einfach Haupt- und Nebensatz?xxx

AndrejandLiliana: jaxxx

Philipp: mir blieb ein bisschen schleierhaft, was denn ein "mentaler raum" eigentlich sein sollxxx

Feli: Und ich wät

Feli: Tschuldigt: ich wollte fragen, ob Ihr für pragmatische Merkmale ein Beispiel nennen könntetxxx

(4) Dozent1: VIELLEICHT ZUR STRUKTURIERUNG.

Dozent1: ZUNAECHST BITTE EINE ANTWORT AUF DIE FRAGE VON PHILIPP; DANN AUF FELI; VORHER BITTE

Dozent1: KEINE NEUEN FRAGEN-

Dozent1: ZU PROTASIS UND APODOSIS.

Dozent1: ES HANDELT SICH DABEI UM ZWEI TERMINI AUS DER

Dozent1: RHETORIK. PROTASIS MEINT

Dozent1: EIGENTLICH VORDERSATZ; APODOSIS IST DER NACHSATZXXX

(5) Kathi: @Dozent1 gut, dankexxx

xenia: mentaler raum ist fuer den Hoerer eine Art vorbereitung darauf, was im hauptsatz berichtet wirdxxx

Philipp: aber was ist daran mental?

(6) Philipp: xxx

Daniela: vielleicht kann man sagen, dass im gehirn, wenn du diesen satz verarbeitest,

Daniela: bestimmte vorstellungen (oder aehnliches) aktiviert werden,

Daniela: so dass du auf die folgende proposition vorbereitet bist xxx

Dozent3: [zu Daniela] besser - im Geist statt im Gehirnxxx

xenia: dieser termin wird im artikel leider nicht kommentiertxxx.

xenia: [zu Daniela] vielleicht hast du rechtxxx

Dozent1: WIE XENIA GESAGT HAT

Dozent1: WIRD DER TERMINUS BEI GUENTHNER UND AUCH BEI AUER

-

Dozent1: WENN ICH MICH RECHT ERINNERE - NICHT NAEHER ERLAEUTERT;

(7) Philipp: sorry ie hat sich aufgehaengt und ich hab die antwort nicht ganz mitbekommen

Dozent1: ER STAMMT VON GILLES FAUCONNIER;: AUS

Dozent1: DESSEN BAND MENTAL SPACE: ICH DENKE ABER;

Anya+Christina: [zu Daniela] dem entspricht auch der Terminus "space-builder"(Fauconnier)

Dozent1: DASS DANIELAS ERLAEUTERUNG ES GANZ GUT TRIFFT;

Dozent1: XXX

Philipp: ,fuer mich waere das halt eher ein diskursiver als ein mentaler raum, aber mit der erklaerung bin ich zufriedenxxx

Dozent1: WARUM ABER DISKURSIV? DENN MIT DEM WENN-SATZ

Dozent1: WENN ICH DEN SEHEN WÜRD

Dozent1: WIRD DOCH GERADE EIN GEDANKLICHER VORSTELLUNGS

Dozent1: RAUM ENTWICKELT UND ES GEHT NICHT SO

Dozent1: SEHR UM DAS WAS IN DER INTERAKTION ; IM

Dozent1: DISKURS LAEUFT:XX

Dozent3: @ Philipp @ Dozent1: diskursiv ist zu eng, bezieht sich auf das Wissen, das aus dem bisherigen Diskurs gewonnen wurde (Diskurswissen bei Levelt)xxx

Philipp: hab heute probleme ...

Philipp: aber der mentale raum besteht doch fuer hoere und sprecher

Philipp: d.h. es wird ein raum geschaffen fuer moegliche weiterfuehrungen des satzes

Philipp: und das ist fuer mich dann nicht wirklich mentalxxx

Dozent1: OKAY; ES GAB NOCH EINE ZWEITE FRAGE;

Dozent1: WIR SOLLTEN ZU DIESER KOMMEN; FELI KOENNTEN SIE SIE

Dozent1: BITTE NOCH EINMAL WIEDERHOLEN?XXX

Erläuterungen:

- (1) Dieser und die folgenden Beiträge sind eine typische Eröffnungssequenz.
- (2) Dozent 1 ist der Moderator. Nach einer organisatorischen Bemerkung zu den Aufgaben zu „Modul 4“ schlägt er vor, zwei Themen zu behandeln. Die Chatkette sieht vor, die Beiträge „portionsweise“ abzuschicken, damit die übrigen TeilnehmerInnen diese schrittweise rezipieren können.
- (3) „Daniela“ hält sich nicht an die Absprache, während des Chats Begrüßungen und dergleichen zu vermeiden. Ihr Beitrag unterbricht den längeren Beitrag des Moderators. Sie hält sich aber an die in der Chatkette vorgesehene Konvention, einen Beitrag mit „xxx“ abzuschließen. Anmeldungen und Rückmeldungen sind grundsätzlich überflüssig, weil im Yahoo-Chat in der Statusleiste ständig angezeigt wird, wer sich im Chatroom befindet, wer ihn verlassen hat und wer neu oder wieder eintritt (vgl. aber unten, (7)).
- (4) Der Moderator tritt in eine Metakommunikation ein, indem er die Reihenfolge der Antworten vorgibt.
- (5) „Kathi“ adressiert ihren Beitrag explizit, nämlich an den Moderator (Dozent 1). Dafür kann im Yahoo-Chat das @ verwendet werden. In anderen Beiträgen formulieren die TeilnehmerInnen auch explizit: [zu x]. Die Adressierung von Beiträgen ist eines der wichtigsten Strukturierungsmittel im Chat, das allen TeilnehmerInnen zur Verfügung steht.
- (6) Eines der vielen Beispiele dafür, dass ein Teilnehmer, hier „Philipp“, vergisst, seinen Beitrag mit „xxx“ abzuschließen, dies aber in einem eigenen Beitrag nachholt.
- (7) Wieder ein metakommunikativer Beitrag: „Philipp“ musste sich neu einloggen. Dieser Beitrag erscheint aber, anders als der Fall unter (3), legitim: Es geht in den vorhergehenden Beiträgen um die Beantwortung einer Frage, die er selbst gestellt hatte, und er muss nun mitteilen, dass er den letzten Teil der Antwort nicht lesen konnte.

Die Kurzform [zu x] von „sagt zu x“ (vgl. (5)) ist eines der vielen Indizien dafür, dass Chat von den Beteiligten als Gespräch, nicht als Folge von geschriebenen Beiträgen interpretiert wird. Es ist darauf hingewiesen worden, dass „der gemeinsam produzierte Text“ eines moderierten Lehr-Lern-Chats „Merkmale der gesprochenen Sprache“ aufweise.⁹ Überhaupt ist der Frage nach Elementen der konzeptionellen Mündlichkeit in den Textsorten der neuen Medien große Beachtung geschenkt worden.¹⁰ In unserem Fall sind diese Elemente nicht sehr häufig, die Beteiligten halten das Stilniveau der geschriebenen Standardsprache weitestgehend durch. Eine Aphärese findet man in „schuldigt“ für „entschuldigt“, als konzeptionell mündlich könnte man auch Ausdrücke wie „sorry“ oder „okay“

⁹ Lemnitzer/Naumann (2001: 476).

¹⁰ Vgl. Vgl. Dittmann (2006); Dittmann et al. (2007).

bewerten. Schließlich ist für den Chat der direkte elliptische Anschluss an einen Vorgängerbeitrag typisch, wie in (5): „gut, danke“. Diese Form der Adjazenzelipse war vor dem Siegeszug der neuen Medien – mit wenigen Ausnahmen, wie der zeitlich dichten Fax-Kommunikation – ein rein gesprochen-sprachliches Phänomen, das nun auch in medial schriftlichen Textsorten, wie dem Chat, der SMS und, beim „direkten Quoting“, der E-Mail gehäuft auftritt.

Anders als der Chat hat sich aus unserer Sicht die Videokonferenz auch als Medium für ein Seminar mit ca. 10 plus 10 TeilnehmerInnen bewährt. An jedem Standort sind auf zwei Monitoren die eigene Gruppe und die andere Gruppe ständig zu sehen. Ein Nachteil der Videokonferenz ist, dass alle TeilnehmerInnen nicht nur zur selben Zeit online sein müssen, wie beim Chat, sondern dass sie sich auch am selben Ort (bzw. genauer: an einem der beiden Orte) befinden müssen (eine Dozentin aus St. Petersburg nahm, da sie sich gerade in Freiburg aufhielt, hier an einer der Videokonferenzen teil).

Nachdem sich im Sommersemester 2002 eine Videokonferenz als „soziale“ Veranstaltung zum Kennlernen bewährt hatte,¹¹ wurden Videokonferenzen in den folgenden Seminaren fester Bestandteil der Seminararbeit. Nach einer Gewöhnungsphase am Beginn der jeweils ersten Konferenz – es gilt, Mikrofonangst und Kameranähe zu überwinden –, ähnelt die Situation durchaus der eines konventionellen Präsenzseminars, nur dass eben jeweils die Hälfte der TeilnehmerInnen lediglich auf dem Bildschirm anwesend ist. Die aktuelle Sprecherin/der aktuelle Sprecher kann jeweils herangezoomt werden (je nach System geschieht dies automatisch, wenn sie/er das Platzmikrofon einschaltet), so dass auch optisch ein fast natürliche Konzentration auf sie/ihn gegeben ist.

Es erwies sich so vor allem als unproblematisch, Kurzreferate halten zu lassen und die anschließende Diskussion zu steuern. Dazu benötigt man nur ein/e ModeratorIn an einem der beiden Orte. Die Technik ermöglicht im Übrigen auch das Einblenden von ausgedruckten Dokumenten jeder Art über eine weitere Kamera, die auf einem Stativ senkrecht angebracht wird.¹²

Die folgenden Fotos zeigen (oben) eine St. Petersburger Studentin während eines Kurzreferates und (unten) einen Teil der Freiburger ZuhörerInnen.

¹¹ Deshalb können wir die Behauptung, Videokonferenzen eigneten sich nicht für „das Sich-kennenlernen der Partner“ (Jakobs 2003: 850), nicht nachvollziehen.

¹² Auch die von Jakobs (2003: 851) aufgelisteten technischen Probleme entsprechen nicht unseren Erfahrungen. Die bei Jakobs (2003: 851) referierte Behauptung, die „Gesprächsdynamik“ lasse „kaum ein verbales Feedback“ zu, können wir ebenfalls nicht nachvollziehen.



III. Fazit

Mit jeder webbasierten Lehrveranstaltungen macht man neue Erfahrungen, nicht zuletzt durch interessierte Studierende, die als AdressatInnen einen anderen Blick auf die Lehr-Lern-Einheiten haben als wir Unterrichtenden. Insofern kann jedes „Fazit“ nur vorläufig sein.

Der Arbeitsaufwand für die Studierenden sollte vorweg geschätzt und auf ECTS-Punkte abgebildet werden. Uns scheint grundsätzlich eine Struktur, die sowohl asynchrone als auch synchrone Komponenten aufweist, für Online-Seminare günstig, wobei wir als synchrone Komponente die Videokonferenz dem Chat vorziehen. Zur asynchronen Komponente ist zu sagen, dass die heute zur Verfügung stehende Software die Erstellung von HTML-Seiten sehr vereinfacht. Der Zeitaufwand für die Realisierung aber ist trotzdem groß: Die Studierenden sollen mit den Seiten arbeiten können, ohne sie auszudrucken. Das erfordert eine sorgfältige Planung des Layout. Immer wieder zeigt sich auch, dass die korrekte „Verlinkung“ der Seiten aufwändig ist. Es empfiehlt sich deshalb, bei der Planung eines Online-Seminars Mitarbeiterstunden für die Seitenerstellung einzukalkulieren und dabei auch die technische Kompetenz zu berücksichtigen – die Seiten müssen ja auch ins Netz gestellt werden.

Unter didaktischem Aspekt ist für uns klar, dass Online-Lehre grundsätzlich als Ergänzung von, nicht als Ersatz für Präsenzlehre zu betrachten ist. Zugleich leuchtet aber ein, dass unter der Bedingung von großer räumlicher Distanz, in unserem Fall Freiburg – St. Petersburg, eine kontinuierliche Lehrkooperation ohne Online-Lehre kaum realisierbar ist.

Literatur:

- Dittmann, Jürgen (2006): Konzeptionelle Mündlichkeit in E-Mail und SMS. In: Reeg, Ulrike (Hrsg.) (2006): *Interkultureller Fremdsprachenunterricht: Grundlagen und Perspektiven*. Bari. 79-97.
- Dittmann, Jürgen / Siebert, Hedy / Staiger, Yvonne (2007): Medium und Kommunikationsform – am Beispiel der SMS. Online im Internet: <http://www.mediensprache.net/networx/networx-50.pdf> [eingesehen am 13. April 2007].
- Jakobs, Eva-Maria (2003): Medien der Individualkommunikation: Email und Telekonferenz. In: *Psycholinguistik. Ein internationales Handbuch*. (HSK; Bd. 24). Hrsg. von Gert Rickheit et al. Berlin / New York. 845-854.
- Lemnitzer, Lothar / Naumann, Karin (2001): „Auf Wiedersehen!“ – Das schriftlich verfasste Unterrichtsgespräch in der computervermittelten Kommunikation. In: *Chat-Kommunikation. Sprache, Interaktion, Sozialität und Identität in synchroner computervermittelter Kommunikation. Perspektiven auf ein interdisziplinäres Forschungsfeld*. 2 Bde. Hrsg. von Michael Reißwenger. Stuttgart. 469-491.
- Metz, Berthold / Pfeiffer, Joachim / Staiger, Michael / Wichert, Adalbert (2004a): Lesen, Schreiben und Kommunizieren im Internet. Theorie und Praxis teilvirtueller Hochschullehre. (Schriften der PH Freiburg; Bd. 16). Herbolzheim.
- Metz, Berthold / Pfeiffer, Joachim / Staiger, Michael / Wichert, Adalbert (2004b): *Leitfaden für internetgestützte Hochschulseminare*. In: Metz et al. (2004a: 123-237).
- Reiß, Lore (2003): *Live-Online-Lehren. Methoden und Übungen für das virtuelle Seminar*. Friedberg.
- Rinn, Ulrike / Wedekind, Joachim (Hrsg.) (2002): *Referenzmodelle netzbasierter Lehrens und Lernens. Virtuelle Komponenten der Präsenzlehre*. Münster.
- Simon, Hartmut (Hrsg.) (1997): *Virtueller Campus. Forschung und Entwicklung für neues Lehren und Lernen*. Münster.
- Spiegel Online (2001): Was bringt E-Learning? (14.11.2001). Online im Internet: <http://www.spiegel.de/unispiegel/studium/0,1518,167605,00.html> [eingesehen am 13. April 2007].
- Wichert, Adalbert (2004a): Sprachdidaktische Überlegungen zu Definition, Beschreibung und Bewertung von Hypertexten. In: Metz et al. (2004a: 43-70).
- Wichert, Adalbert (2004b): Virtuelle Komponenten in Präsenz-Seminaren künftiger Deutschlehrer/innen. In: Metz et al. (2004a: 71-92).